Z. 1914. 2. 664.

Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens), an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez., 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Liepsch & Reichardt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. Bei Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Täglich zwei Mal werden die „Dresdner Nachrichten" in **Oberlössnitz** und **Radebeul** zugestellt durch: Carl Freund, Radebeul, Bahnhofstrasse 7.

Nr. 181. Spiegel: Neueste Drahtberichte, Hofnachrichten, General z. D. von Minckwitz, Deutscher Brauertag, Ferienkolonisten, Gerichtsverhandlungen. Kieler Woche. Berliner Leben. | **Freitag, 1. Juli 1904.**

Neueste Drahtmeldungen vom 30. Juni.

Kiel. Die „Kieler Ztg." meldet: König Edward von England empfing gestern an Bord seiner Jacht den Oberbürgermeister Fuß in besonderer Audienz. Der König sprach seine hohe Befriedigung und seinen Dank aus für den herzlichen Empfang, den seine Marine seitens der Stadt Kiel gefunden habe, insbesondere auch für die damit verbundene Erinnerungsgabe. Er überreichte seinerseits zur Erinnerung an diese Tage dem Oberbürgermeister den um den Hals zu tragenden Victoriaorden. Nach Beendigung der Audienz wurde dem Oberbürgermeister durch den Adjutanten und Privatsekretär des Königs Kapitän Pensonby im Allerhöchsten Auftrage ein Geschenk von 100 Pfund Sterling für die Armen der Stadt Kiel übergeben.

Berlin. (Priv.-Tel.) Abgeordnetenhaus. Auf der Tagesordnung stand als erster Gegenstand die Interpellation des Abg. Träger und Gen. (freis. Volksp.) betreffend die Inanspruchnahme von Behörden zu Sammlungen des Oberhofmeisters v. Mirbach. Minister des Innern Freiherr von Hammerstein erklärte sich bereit, die Interpellation sobald wie möglich zu beantworten (Heiterkeit), bedauerte aber, den Tag der Beantwortung heute noch nicht angeben zu können (Heiterkeit), da die vor Mitteilung der Interpellation angeordneten umfassenden und schleunigen Erhebungen noch nicht haben zum Abschluß gebracht werden können, und das in Kürze zu erwartende Ergebnis dieser tatsächlichen Feststellungen noch nicht vorliegt. (Große Heiterkeit.) Damit wird der Gegenstand verlassen.

Berlin. In dem Prozeß der Stadtgemeinde Berlin gegen die Große Berliner Straßenbahn-Gesellschaft verurteilte das Landgericht die Straßenbahn kostenpflichtig, anzuerkennen, daß ihr ein Einspruchsrecht gegen die Weiterführung der Untergrundbahn nach dem Stadtinnern, sowie ein Schadenersatzanspruch aus dem späteren Betriebe derselben nicht zustehe.

Chemnitz. Gestern abend ereignete sich in der Nähe von Gelenau ein schwerer Automobilunfall. Ein mit vier Herren besetztes Automobil überschlug sich auf der abschüssigen Landstraße. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Der Strumpffabrikant Lohs aus Einsiedel bei Chemnitz wurde sofort getötet, während von den übrigen Insassen, sämtlich Chemnitzer Herren, zwei schwere Verletzungen erlitten und einer mit dem Schrecken davonkam.

Paris. „L'Humanité" meldet, der verhaftete Hauptmann François gestand, daß Maréchal der in den Büchern d'Autriches genannte Austerlitz sei. Maréchal gab zu, er habe 25 000 Francs erhalten, sie aber an verschiedene Nachrichten-Agenten verteilt. Letzteres wird bezweifelt, da die Quittung des ehemaligen österreichischen Beamten Przyborowsky beweist, daß dieser, der mit Cernuski in Beziehungen stand, 25 000 Francs vom Generalstabe erhielt, kurz ehe Cernuski in Rennes die bekannten Auszahlungen machte. Um diesen Zusammenhang zu verheimlichen, habe d'Autriche in der Büchereintragung über die Auszahlung das Datum ausradiert und abgeändert. Die nationalistischen Blätter kritisieren die Verhaftung der drei Offiziere sehr scharf. „Gaulois" sagt, Maréchal habe 1899 vom Generalstabschef 25 000 Francs erhalten und sie auftragsgemäß an den Spion Austerlitz für wichtige Schriftstücke ausgezahlt. d'Autriche habe sich bei der Eintragung lediglich verschrieben und deshalb radiert.

Moskau. Gestern hat hier und in der Umgegend ein sehr heftiger Orkan mit starkem Hagelschlag gewütet. Fabrikschornsteine wurden in großer Zahl teils umgeworfen, teils beschädigt, im Bau begriffene Häuser zerstört und von einigen Kirchen die Kuppeln herabgeweht. Bis gegen 10 Uhr abends wurden in die Krankenhäuser 85, meist durch Hagelschlag Verletzte eingeliefert. Wie bisher festgestellt ist, sind hier drei Menschen umgekommen. In den umliegenden Dörfern sollen 150 getötet sein.

Tokio. Ein Telegramm aus Gensan berichtet, daß heute das russische Wladiwostok-Geschwader vor Gensan erschienen sei und die Stadt angegriffen habe.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 30. Juni.

—* Se. Majestät der König unternahm gestern nachmittag mit einem Sonderzug der Drahtseilbahn eine Fahrt nach Hohenmalberg und daselbst einen längeren Spaziergang. Zum Diner ist heute u. a. Oberhofprediger D. Ackermann-Dresden geladen. Der Badearzt des Königs ist Dr. Reuter.

—* Der dritte Sohn des Kronprinzen, Prinz Ernst Heinrich, besichtigte am Montage in Begleitung des Herrn Hauptmanns Freiherrn O'Byrn die Kanarienzüchterei von H. Schmolke, hier, Taschenberg 1.

—* Der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen ist heute nachmittag vom Truppenübungsplatze in Zeithain hier wieder eingetroffen und hat im Residenzschlosse Wohnung genommen. Er bleibt bis morgen hier.

—* Die Herzogin-Mutter von Anhalt traf gestern von Dessau auf Schloß Großharthau zu längerem Besuch ein.

—* Der Oberhofmeister Ihrer Majestät der Königin-Witwe, Wirkl. Geh. Rat v. Malortie, hat sich heute vormittag zur Dienstleistung nach Rehefeld begeben.

—* Herr Justizminister Dr. Otto ist mit Familie zu längerer Kur in Bad Elster eingetroffen.

—* Se. Majestät der König hat den Hilfsarbeiter im Finanzministerium Oberbaurat Reichelt und den Eisenbahndirektor Oberbaurat Schönleber zu Geheimen Bauräten und Vortragenden Technischen Räten im Finanzministerium ernannt und dem Hilfsarbeiter im Finanzministerium Oberbaurat Krüger den Titel und Rang eines Geheimen Baurats verliehen.

—* Se. Majestät der König hat den Hauptzollamtsrendanten Arno Otto Weichold in Pirna zum Oberzollinspektor und Vorstand des Hauptzollamts daselbst ernannt und dem Bureauvorstand im Gesamtministerium Kommissionsrat Bruno Richard Meister den Titel und Rang eines Hofrats in der 4. Klasse der Hofrangordnung verliehen.

—* Den 60jährigen Gedenktag seines Eintritts ins preußische Heer kann am 4. Juli der General der Infanterie z. D. Rudolf v. Minckwitz hier begehen. Rudolf v. Minckwitz kam am 4. Juli 1844 aus dem Kadettenkorps als Fahnenjunker zum Kaiser Franz-Grenadier-Regiment, in dem er am 14. Dezember 1844 Leutnant wurde. Unter Beförderung zum Major wurde er am 22. März 1868 Kommandeur des Jäger-Bataillons Nr. 9, am 20. März 1871 Bataillonskommandeur im Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, aus dem er am 1. Februar 1872 in gleicher Eigenschaft zum 1. Garde-Regiment zu Fuß versetzt wurde. Am 22. März 1873 zum Oberstleutnant befördert, wurde er am 11. Februar 1875 mit der Führung des 4. Garde-Grenadier-Regiments beauftragt; am 12. Februar 1876 Kommandeur des Regiments und am 22. März 1876 Oberst. Im August und September 1879 wohnte er den Manövern des italienischen Heeres bei, erhielt am 27. Dezember 1881 die 30. Infanterie-Brigade, wurde am 11. Juni 1892 Generalmajor, am 15. Januar 1887 unter Beförderung zum Generalleutnant Kommandeur der 30. Division und am 17. Juni 1889 zur Disposition gestellt. Am 27. Januar 1890 erhielt er den Charakter als General der Infanterie. General v. Minckwitz besitzt das Eiserne Kreuz 1. Klasse. — General v. Minckwitz wohnt zur Zeit in Bühlau bei Weißer Hirsch.

—* Das Ministerium des Innern hat Herrn Oberbürgermeister am Ende, hier, „in Anerkennung seines vielseitigen und ersprießlichen literarischen Wirkens für das Elsterbad" durch Gewährung einer Gratifikation ausgezeichnet.

—* Die Kreishauptmannschaft Leipzig hat unterm 21. d. M. an den Vorstand der Ortskrankenkasse eine Verordnung erlassen, in der sie die Tätigkeit von 18 früheren Distriktsärzten in den drei Beratungsanstalten neben den dort angestellten 12 Anstaltsärzten auf Grund des § 56a des Krankenversicherungsgesetzes untersagt.

—* Der 10. deutsche Brauertag wurde am Mittwoch in Frankfurt a. M. vom Vorsitzenden Kommerzienrat Henrich-Frankfurt mit einer Ansprache eröffnet. Aus den vom Vorsitzenden erstatteten Mitteilungen sei einiges erwähnt. Die Bierproduktion in Deutschland betrug 1903 rund 67 600 000 Hektoliter, etwa ebensoviel wie 1898, während es 1902 71 Millionen Hektoliter waren. Der Jahreskonsum fiel in dem genannten Zeitraum von 124 auf 116 Liter pro Kopf der Bevölkerung. Ueberall ist ein Rückgang eingetreten, ausgenommen im Elsaß. Deutschland steht in der Bierproduktion nicht mehr an erster Stelle; es wird von den Vereinigten Staaten um eine Million Hektoliter übertroffen. Drei Ursachen bewirkten den Rückgang: die allgemeine Depression des wirtschaftlichen Lebens, die ungünstige Witterung des vergangenen Sommers und die fälschlicherweise gegen das Bier gerichtete Antialkohol-Bewegung. Gegen die beiden ersten Ursachen sind wir machtlos, um so energischer müssen wir gegen jene Bewegung auftreten und aufklärend wirken; der Alkoholgehalt des Bieres ist nur gering. Die Preise für Faß- und Flaschenbier haben einen weiteren Rückgang erfahren, dagegen wurden die Löhne erhöht, und hinzu kamen höhere Abgaben auf Rohprodukte. Ueber das Bedürfnis hinaus wurden Wirtschaften errichtet; das Beste wäre, wenn hier die Brauereien aus eigenem Antriebe sich Beschränkungen auferlegen würden, das ist aber bei dem intensiven Wettbewerb schwer zu erreichen. Der Konsum an Flaschenbier ist stark gestiegen; dadurch wurde der Konsum in den Wirtschaften ungünstig beeinflußt, doch ist es ein Vorteil, wenn der Konsument zu Haus in der Familie bleibt. Um auf die Ausfuhr belebend einzuwirken, sind billigere Frachtsätze notwendig. Ursache des Rückganges des Exports nach Frankreich sind die eingetretenen Zollerhöhungen und die Entstehung leistungsfähiger Brauereien in Frankreich selbst. Wir müssen die Rückvergütung der im Bier enthaltenen Zollbeträge beim Export verlangen, da wir sonst nicht im stande sind, mit Oesterreich-Ungarn erfolgreich in Wettbewerb zu treten. Weiterhin wird erwähnt, daß die Vorliebe für helle Biere, die Pilsner Brauart, zugenommen hat; der Konsum von hellem Bier ist enorm gestiegen, nur in Bayern behauptet „Dunkles" noch sein Uebergewicht. Nun die Verrufserklärungen, die in zahlreichen Städten erfolgten. Die davon betroffenen Brauereien, die dem Zentralverband angehören, erhielten eine Entschädigung für Minderverbrauch. Es empfiehlt sich, so besagt der Bericht, dem Verbande beizutreten, „da jederzeit jeden ein solches Verhängnis ereilen kann". Der Bericht stellt dann fest, daß diese Verrufserklärungen zumeist vom Zaun gebrochen waren — insbesondere wird auf Leipzig hingewiesen — und meint, „daß die Arbeitgeber leider den Gewerkschaften gegenüber vogelfrei seien, denn Gesetz und Gericht würden nur den Schutz der Arbeitnehmer kennen". Endlich wird von der geplanten Abänderung des Braumalzsteuergesetzes gesprochen. Das Verbot von Surrogaten würde man mit Freuden begrüßen, auch würde die Staffelung Sympathie begegnen.

— Wie im Vorjahre der Turmbau der Katholischen Hofkirche, so zeigt sich seit Wochen der Johanneskirchen-Turm auf der Pillnitzer Straße zu Reparaturzwecken mit einer bis zur Spitze reichenden Berüstung umgeben. In Sandsteinrohbau mit reichem Zierat in frühgotischem Stile nach den Entwürfen des Herrn Architekten Ludwig Mückel hergestellt, hat das Gotteshaus, wie alle aus dem gleichen Material ausgeführten Dresdner Bauten, unter der Rauch- und Rußplage resp. den zerstörenden Einflüssen der Witterung zu leiden. Gestern waren 30 Jahre seit der Grundsteinlegung verflossen, doch schon am 10. November 1883, gelegentlich der 400jährigen Luther-Geburtstagsfeier, richteten Wind und Wetter Schäden an dem stolzen Bauwerk an. Nachmittags gegen ½5 Uhr riß nämlich der heftige Sturmwind von zweien der durchbrochenen, zweigeschossigen Eckturmbauten, die dem Hauptturm eine reiche Gestaltung verleihen, die Kreuzesblumen herab. Die mehrere Zentner schweren Steinmassen stürzten mit großer Gewalt und starkem Gepolter auf das Pflaster des Kirchenvorplatzes. Ein glücklicher Zufall fügte es, daß trotz des erheblichen Festverkehrs niemand von den Straßenpassanten verletzt wurde. Die Gesamthöhe des an das Südquerschiff der Kirche angebauten Turmes beträgt 65½ Meter, die Seitenlänge 8½ Meter. Das Erdgeschoß ist als Vorfahrtshalle ausgestaltet, im zweiten Geschoß befindet sich ein Raum für die Sitzungen des Kirchenvorstandes. Orgel und Uhr beherbergen die nächsten beiden Geschosse, während die durchbrochenen fünften und sechsten Geschosse drei in C-dur abgestimmte Glocken von 3500 Kilogramm Gewicht aufgenommen haben. Die schadhaften Stellen des Gesteins werden sorgfältig herausgespitzt und ersetzt, was eine sehr zeitraubende Arbeit ist. Das 17 Etagen zählende Turmgerüst ist wiederum, wie das der Hofkirche, von Herrn Zimmermeister Noack erbaut worden. Seine Ausführung hat bei der Bauart des Objektes weniger Schwierigkeiten als das Hängegerüst-System. Eine Probe hinsichtlich seines festen Gefüges hat es bereits gelegentlich des in voriger Woche herrschenden Sturmwindes auszuhalten gehabt.

—* Mit der diesjährigen Tagung des Sächsischen Forstvereins war außer einem Ausflug auf die Bastei auch ein forsttechnischer Ausflug in das Königl. Sächsische Staatsforstrevier Hohnstein verbunden. Das Hohnsteiner Revier

Kunst und Wissenschaft.

†* Graz, 29. Juni. Der gestern begonnene Deutsche Journalisten- und Schriftstellertag wurde heute fortgesetzt. Vormittags fand in der Landeshausstube die Generalversammlung der Pensionsanstalt Deutscher Journalisten und Schriftsteller in München statt. An der Versammlung nahmen 23 Verbände, vertreten durch 20 Abgeordnete mit 32 Stimmen teil. Nach Erledigung der Formalien verlas der Obmann der Pensionsanstalt, Prager-München, den Tätigkeitsbericht, an welchen sich eine eingehende Debatte knüpfte. Die Beratungen wurden um 10½ Uhr unterbrochen und um 1 Uhr fortgesetzt. Um 10½ Uhr fand im landschaftlichen Rittersaal ein Festakt statt. Zu demselben waren erschienen die drei Ehrenpräsidenten Statthalter Graf Clary Aldringen, Landeshauptmann Altems und Bürgermeister Dr. Graf, ferner mehrere Reichs- und Landtagsabgeordnete, Abgeordnete der Landesausschüsse, die Rektoren der Hochschulen und höhere Beamte. Nach dem Vortrag einer Festouvertüre und einem Willkommensgruß des Grazer Männergesangvereins begrüßte der Präsident des Deutschen Journalisten- und Schriftsteller-Vereins für die österreichischen Alpenländer, Chefredakteur Prosl, die erschienenen Herren und Damen und erklärte die Beratungen für eröffnet. Namens der Staatsbehörden begrüßte der Statthalter die Gäste. Nachdem noch Landeshauptmann Altems und Bürgermeister Dr. Graf namens der Stadt die Delegierten begrüßt hatten, dankte Oehlke-Breslau den Vorrednern für die schmeichelhaften Ausführungen, pries die deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit und feierte schließlich die herzlichen Beziehungen zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Deutschen Kaiser. Damit fand der Festakt seinen Abschluß. Darauf fand ein gemeinsames Frühstück statt.

Berliner Leben.

E. Berlin, 29. Juni.

Berlin fängt an, eine sehr interessante Stadt zu werden. Die „Fälle" sensationeller Art häufen sich ganz bedenklich. Kaum ist der „Fall Roehl" einigermaßen in den Hintergrund getreten, so beschäftigt der „Fall Ziegra" die Oeffentlichkeit. Max Ziegra ist ein Berliner Bauunternehmer, der als vielfacher Millionär galt. Nun hat er seine Zahlungen eingestellt und sucht bei seinen zahlreichen Gläubigern um ein Moratorium nach. Es stellt sich bei näherer Prüfung seiner arg verfahrenen Verhältnisse heraus, daß er seit Ende 1900 überhaupt keine Bilanz mehr gezogen, und daß er seit 1901 mit einer Unterbilanz gearbeitet hat. Allerdings konnte er sich bis vor kurzem noch ein Vermögen von 1¼ Millionen Mark herausrechnen, da auf dem geduldigen Papiere den Passiven von 10,8 Millionen 11,8 Millionen an Aktiven stolz gegenüberstehen. Aber bei näherer Betrachtung schrumpfen diese Aktiva ganz bedenklich zusammen. Ueber 8 Millionen davon bestehen in Immobilien, die derart belastet sind, daß bei einem Zwangsverkaufe schwerlich etwas für die Gläubiger übrig bleiben würde. Der Rest von 3½ Millionen besteht aus Hypotheken und Grundschulden, die sämtlich lombardiert sind, und zwar in solcher Höhe, daß bei einer zwangsweisen Realisierung für die Buchgläubiger herzlich wenig herauskommen würde. Man sieht, es ist, wie der Berliner sagt, eine „pikfeine Pleite". Mit Kleinigkeiten hat sich Herr Ziegra nie abgegeben. Das kann nicht wundernehmen, wenn man erfährt, daß er ein Schwager des früheren Preußenbankdirektors Sanden ist, der jetzt im Moabiter Gefängnis der bereits von Robert dem Teufel erkannten Lebensweisheit nachdenken kann, daß „das Gold nur Chimäre" ist. Schon während des Prozesses Sanden munkelte man in den Kreisen der Eingeweihten, daß Ziegra seine Hand im Spiele bei dem von den Preußenbankdirektoren begünstigten Bauschwindel gehabt habe. Diese Behauptung konnte damals nicht nachgewiesen werden, aber nun erscheint sie nach den Enthüllungen in der Gläubigerversammlung überaus glaubwürdig. Sein Zusammenbruch erfolgte ungefähr gleichzeitig mit dem Krach der Sandenbank, wie die Tatsache zeigt, daß er seit 1900 auf das Privatvergnügen verzichtet hat, eine Bilanz zu ziehen. Er suchte eben seinen finanziellen Verfall zu verschleiern und machte sich seitdem Geld, indem er seine meist zweiten Hypotheken, die er auf von ihm gebauten und dann verkauften Häusern stehen hatte, bei Berliner Großbanken lombardierte. Seine Freunde suchen freilich die Sache anders zu drehen und ihn als ein Opfer des Weibes darzustellen, indem sie auch in diesem Falle auf das französische Wort verweisen „Cherchez la femme!" Man braucht ja allerdings die Frau nicht lange zu suchen. Ziegra war Besitzer des hiesigen Apollotheaters, einer großen Spezialitätenbühne, die namentlich die Ausstattungsoperetten von Oskar Linke kultiviert. Der Stern dieses Riesenbrettls ist ein Fräulein Carola, und dieser widmete allerdings der Herr des Apollotheaters den Hauptteil seiner Zeit. Daß er aber lediglich deswegen nicht dazu gekommen sein sollte, seit dem 31. Dezember 1900 eine Bilanz zu ziehen, werden nun seine Freunde glauben mögen. An sich würde dadurch auch nichts gebessert, im Gegenteil, die Sache würde so nur noch anrüchiger sein. Aber ein so gewandter und unzweifelhaft geschäftskundiger Mann, wie Ziegra, würde, auch wenn ihn die schöne Brettldiva noch so sehr in Anspruch genommen hätte, immer noch Zeit gefunden haben, seine Bücher ordnungsmäßig zu führen, wenn sich dabei für ihn ein beruhigender, statistischer Ueberschuß ergeben hätte. Es macht ihm aber offenbar gar keinen Spaß, die unvermeidliche Unterbilanz schwarz auf weiß vor sich zu sehen.

Der Fall Ziegra ist für gewisse Berliner Bauverhältnisse geradezu typisch. Max Ziegra ist nicht der Einzige in der deutschen Reichshauptstadt, der mit fremdem Gelde frisch darauf losbaut, großartige Wohnhäuser im Westen aufführt, die mit der ersten, von einer Baubank hergegebenen Hypothek reichlich belastet sind, dann diese Häuser schleunigst veräußert, für das Restkaufgeld eine zweite Hypothek nimmt und diese sofort lombardiert. Mit dem so gewonnenen Geld wird dann irgendwo ein neues Bauland angekauft, und die Geschichte kann alsbald von vorn beginnen. Noch bequemer ist eine Art des Verfahrens, das Ziegra wohl ebenso häufig angewendet hat. Man baut nicht selbst, sondern man verkauft unter der Zusicherung, die nötigen Gelder auf erste und zweite Hypothek von den Baubanken zu besorgen, Terrains zu hohen Preisen an schwache Unternehmer, deren Mittel oft kaum bis zur Aufführung des zweiten Stockwerks reichen. Das Grundstück wird dann subhastiert und billig zurückgekauft, und man macht dabei ausgezeichnete Geschäfte. Diese ungesunde und meist auch unreelle Verquickung von Bau- und Finanzgeschäft ist der Krebsschaden des Berliner Baumarktes. Es ist ein Wunder, daß es da so selten zu folgenschweren Katastrophen kommt, wie jetzt im Falle Ziegra. Nur durch Schiebungen und übermäßige Beleihungen halten sich zahlreiche Bauunternehmer so lange über

SLUB
Wir führen Wissen.